Predigt an Quasimodogeniti 15.04.2012

Kanzelgruß:

L: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! (2.Kor. 13,13)

G: Amen.

Predigttext: Kolosser 2,12-15
„Die Theologie vom Kreuz“

Liebe Gemeinde,

wie kann man heute noch vom Kreuz reden?

- Pause -

Wie kann man nach Ostern noch vom Kreuz reden?

-Pause -

Ja, wie kann man angesichts der Auferstehung noch vom Tod Jesu am Kreuz reden?
Diese Fragen haben sich die Jünger nach dem Ereignis der Auferstehung des Ostermorgens gestellt.

Wie passt der Kreuzestod Jesu in dieses wunderbare übernatürliche Geschehen hinein?

Ab dem Gründonnerstag haben sich für die Jünger ja die Ereignisse überschlagen.
Für sie war es eine Berg- und Talfahrt, schlimmer als bei uns an der Börse zur Zeit der Finanzkrise.

Jesus feiert das Passahmahl nicht mit ihnen so, wie sie es gewohnt waren.

Er spricht davon, dass er einen neuen Bund aufrichtet.

Er spricht davon, dass sein Leib für sie gegeben wird.

Er spricht davon, dass sein Blut für sie vergossen wird.

In diesem Moment, da verstehen sie einfach nicht wovon er spricht.

Schließlich redet er noch davon, dass er verraten wird und das auch noch von einem aus den eigenen Reihen, von einem aus ihrer Mitte.

Was hat das alles zu bedeuten?

Am Sonntag vorher noch, dem Palmsonntag, da wurde er beim Einzug auf einem Esel noch wie ein König gefeiert.

Noch nie stand die Aufrichtung des messianischen Königreiches, das Gott David versprochen hatte näher.

Und jetzt, da redet Jesus von Verrat und Tod?

Wie kann das sein?

Wie passt das zusammen?

Die Jünger haben kaum Zeit über Jesu Wort nachzudenken, schon holen sie die Ereignisse schon ein.
Binnen 24 Stunden nehmen Jesu Worte Realität an.

Judas verrät Jesus mit einem Kuss.

Jesus wird gefangen genommen.

Es wird ihm ein kurzer Prozess gemacht und er stirbt am Kreuz den Tod eines Verbrechers.

Die Jünger sind geschockt.

Sie glaubten, dass er der Messias war und nun ist er den Tod eines Verbrechers gestorben.

Sie kannten das Gesetz des Mose sehr gut und von daher mussten sie:

„*Verflucht ist jeder, der am Holz hängt*“ (5.Mose 21,23 oder Galater 3,13)

Wer so ein Ende nimmt, der kann nicht der Messias sein!

Der ist nicht nur bei den Menschen unten durch, nein, er ist es auch bei Gott.

Er kann damit nicht von Gott sein.

Doch wie passt das mit den vielen Wundern, die er getan hat zusammen?

Wie passt es mit dem zusammen, was und wie er geredet hat?

Er hat mit Vollmacht geredet. (Mt 7,2)

Das Volk hing an seinen Lippen und folgte ihm nach. (Mk 10,1)

Die Jünger waren nicht nur geschockt von den Ereignissen, für sie war mit dem Tod Jesu am Kreuz die Welt zusammengebrochen.

Sie wussten nicht mehr, wo ihnen der Kopf stand.

Als sie sich aus Angst, dass es ihnen genauso ergehen könnte, wie ihrem Meister, versteckt hatten und erst über ihren Schrecken hinweg kommen mussten, von dem sie noch wie gelähmt waren, da passiert schon das nächste Ereignis, dass sie in diesem Zustand gar nicht wahrnehmen können.

Die Frauen, die Jesus noch nachträglich salben wollten, die kehren zurück und sagen, dass das Grab leer ist und er auferstanden ist.

Diese Frauen, mit ihrem sonderbaren und übertriebenen Geschwätz, die können die Jünger in ihrem Zustand überhaupt nicht brauchen. (Lk 23,11)

Weil sie aber keine Ruhe geben, geht Petrus zum Grab und findet es tatsächlich leer vor (Lk 23,11) und glaubt, dass der Leichnam gestohlen wurde (Joh 20,2 und Joh 20,9).

Schließlich muss Jesus den Jüngern auf ihrem Weg nach Emmaus begegnen und ihnen erst einmal den Zusammenhang zwischen den Ereignisse der jüngsten Zeit und den Vorhersagen der Schrift aufzeigen (Lk 24,25-27) und noch dem anderen Teil der Jünger, der in Jerusalem geblieben war erscheinen. (Lk 24,36-43)

Nach dem die Jüngern nun endlich das Ostergeschehen begriffen hatten, dass Jesus auferstanden ist, dass er lebt und er es wirklich ist und nicht nur ein Geist oder die Erscheinung eines Toten, da dauert es noch eine Weile, bis sie verstanden warum er am Kreuz sterben musste.

Sie waren zwar mit ihm drei Jahre durch das Land gezogen. Sie hatten alle seine Lehren gehört. Alles, was er lehrte und sie konnten ihn nach seinen Predigten zum Volk auch befragen, wenn sie etwas nicht verstanden hatten (Lk 8,9).

Auf dem Weg nach Emmaus legte er ihnen noch einmal die Schrift aus und erklärte ihnen, wie sie sich vor ihren Augen erfüllt hat und dennoch brauchten sie eine ganze Weile, bis sie die Ereignisse und deren Zusammenhänge verarbeitet hatten.

In unseren Liedern heute, die sich ausschließlich um das Ostergeschehen drehen, da werden nicht nur die geschichtlichen Ereignisse nacherzählt, sondern da werden sie auch schon ausgelegt und gedeutet.

Der Weg zur Deutung dieser Ereignisse war für die Jünger ein langer Weg.

Obwohl sie die Schrift genau kannten und somit auch die Voraussagen über den Messias.

Obwohl sie bei Jesus in die Lehre gegangen sind.

Obwohl Jesus bereits zuvor von seinem Leiden und Sterben gesprochen hat (Lk 9,22) verstanden es seine Jünger damals nicht, auch nicht, als es dann vor ihren Augen passiert ist.

Selbst im Nachhinein, da brauchen sie erst Jesus selbst, der es ihnen noch einmal erklärt.

Heute würden wir sagen, „sie hatten eine lange oder sehr lange Leitung“ oder „sie standen auf dem Schlauch.“

Wir tun uns heute leichter damit, da wir die ganze Geschichte schon kennen und schon am Gründonnerstag wissen, dass auf den Karfreitag, der Ostermorgen mit der Auferstehung folgt.

Und dennoch stellt sich auch heute noch die Frage:
Was es mit dem Tod Jesu am Kreuz auf sich hat.

Moderne Theologen, aber auch Christen stellen die Frage, wie man in unserer Zeit heute noch vom Kreuzes Tod Christi sprechen kann und ob dieser überhaupt noch seinen Platz in Gottes Heilsplan hat. Die zentrale Botschaft des Christentums ist das übernatürliche Geschehen der Auferstehung am Ostermorgen.

Das ist das Geschehen, was den Jüngern wieder Mut gemacht hat.

Das ist das Geschehen, das der Welt Hoffnung gibt.

Das Geschehen, das uns zeigt, dass der Tod eben nicht das Ende ist.

Dass die Existenz des Menschen eben mit dem Tod nicht beendet wird, sonder dass Gott uns Leben, ewiges Leben schenkt.

Diese Hoffnung haben die Jünger in die ganze Welt hinaus getragen und sie hat sich wie ein Lauffeuer verbreitet.

Man kann sagen, dass sie sich innerhalb von 30 Jahren über die ganze Welt verbreitet hat.

Die Apostelgeschichte handelt davon und endet, als der Missionsauftrag, der Verbreitung des Evangeliums, der frohen Botschaft, erfüllt ist.

Die Apostelgeschichte endet mit der Ankunft des Evangeliums mit Paulus in Rom.

Aus damaliger Sicht war diese Vorstellung auch richtig.

Die Welt war damals das römische Reich und Rom deren Zentrum.

Somit kann man auch nachvollziehen, dass der Apostel Lukas den Missionsauftrag als beendet ansehen hat, als Paulus in Rom ankommen ist und mit dieser Schilderung die Apostelgeschichte beendet. (Apg 28,17ff)

Aber nun zurück zur Frage:

Wie können wir heute noch, nach Ostern, vom Kreuz reden?

Die Jünger konnten diese Frage nach der Auslegung durch ihren Meister, durch Jesus selbst, auf dem Weg nach Emmaus und durch ihre Kenntnis der Schrift, nun zwar erst im Nachhinein und mit Nachhilfe, aber letztlich doch richtig beantworten.

Sie erkannten, dass Jesus die Erfüllung der Verheißungen des Messias darstellt und dass selbst die erste Verheißung des Messias, seinen Tod zur Erlösung von Sünde vorausgesagt hat.

Gleich nach dem Sündenfall, bei dem es zur Trennung der Menschheit von Gott kam, da hat Gott selbst versprochen, dass er einen Erlöser schicken wird, der die zerstörte Verbindung wieder herstellen wird.

Er wird den Teufel besiegen und dafür sein Leben lassen:

Bei 1. Mose 3,15 heißt es:

„der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen“.

Der Prophet Jesaja (53,4+5) spricht von seinem stellvertretenden Opfer:

„Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“

Und Paulus drückt es in seinem Brief an die Römer (5,18) ganz treffend aus:

„Wie nun durch die Sünde des Einen die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt.“

Im Hebräerbrief in den Kapitel 9 und 10 (9,27 und 10,3) wird erklärt, warum mit dem Tod Jesu am Kreuz der Opferdienst im Tempel beendet ist.

Es heißt dort, dass die Tieropfer des Alten Testaments Sünden nicht vergeben konnten, sondern die Sünde nur zeitweilig zugedeckt haben und sie symbolisch nur auf das Opfer Jesu am Kreuz hingedeutet haben. Da das richtige Opfer aber nun vollbracht wurde, gibt es nach dem Tod Jesu am Kreuz keine weiteren Opfer mehr.

„Er hat es nicht nötig wie jene Hohenpriester, täglich zuerst für die eigenen Sünden Opfer darzubringen und dann für die des Volkes; denn das hat er ein für alle Mal getan, als er sich selbst opferte.“ (Heb 7,27)

„um wie viel mehr wird dann das Blut Christi, der sich selbst als Opfer ohne Fehl durch den ewigen Geist Gott dargebracht hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott!“ (Heb 9,14)

In Jesus hat Gott sich selbst mit den Menschen versöhnt.

In Jesus gibt sich Gott selbst als Opfer:

„Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“ (Mk 10,45)

Auch wenn es uns schwer fällt, das Geschehen am Kreuz zu begreifen, so sind wir damit nicht allein. Wir haben gesehen, dass es den Jüngern nicht besser dabei erging.

Auch wenn es uns schwer fällt, den Weg zum Ostermorgen durch das Geschehen am Kreuz zu begreifen, so soll uns das nicht daran hindern, von dem was Jesus damit bewirkt hat zu profitieren:

„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh 3,16)

Unsere Dankbarkeit und unsere Freude, dass Jesus den Sieg über den Tod errungen hat, die bringen wir heute in unseren Liedern zum Ausdruck:

„Er ist erstanden, Halleluja! Freut euch und singet, Halleluja!“

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel